

PETER THADDÄUS LANG

Südwestdeutsche Beinhäuser um 1600 im Spiegel der Visitationsberichte

Wenn überhaupt, so haben sich bislang mit den Beinhäusern vor allem Kunsthistoriker und Volkskundler beschäftigt. Deren Erkenntnisinteresse ging naturgemäß an der Frage vorbei, wie weit diese Bauwerke nun wirklich verbreitet waren, bevor sie während der Aufklärungszeit an Bedeutung verloren.

Bei der Suche nach einer Antwort bietet sich das Studium der Kirchenvisitationsakten regelrecht an. Das Bistum Konstanz mit seiner enormen Ausdehnung rückt hier gleichsam wie von selbst als erstes ins Blickfeld, doch enthalten die Visitationsquellen dieser Diözese nicht einmal ein einziges Wort über die Beinhäuser¹. Als informationsreicher hingegen erweisen sich die Akten aus dem Bistum Würzburg. An dieser Stelle seien die einschlägigen Unterlagen ins Auge gefaßt, welche im Diözesanarchiv Rottenburg aufbewahrt werden – es handelt sich um Visitationsberichte über die Landkapitel Neckarsulm und Mergentheim. Hinsichtlich ihrer Quellendichte erscheinen diese beiden höchst unterschiedlich. Für Neckarsulm liegen für die Zeit vor 1619 nur zwei aussagekräftige Berichte in Rottenburg²; zum Landkapitel Mergentheim hinwiederum haben wir dort von 1575 bis 1631 eine nahezu lückenlose Aktenserie aus 53 Berichten³. Mit Hilfe dieser Akten lassen sich Beinhäuser in folgenden Pfarreien ermitteln:

*Landkapitel Neckarsulm*⁴

Duttenberg 1596 (liegt unordentlich)⁵

1 Vgl. E. W. ZEEDEEN/P. Th. LANG u. a. (Hgg.), Repertorium der Kirchenvisitationsakten, Bd. 2: Baden-Württemberg I, Stuttgart 1984, für die Konstanzer Visitationsberichte des 16. Jahrhunderts. Für das 17. und 18. Jahrhundert: P. Th. LANG, Reform im Wandel. Die katholischen Visitationsinterrogatorien des 16. und 17. Jahrhunderts, in: E. W. ZEEDEEN/P. Th. LANG (Hgg.), Kirche und Visitation. Beiträge zur Erforschung des frühneuzeitlichen Visitationswesens in Europa, Stuttgart 1984, 131–190; 182f. – DERS., Vom Disziplinierungsinstrument zum Datensammelgerät. Die bischöflichen Visitationen des 18. Jahrhunderts, in: Römische Quartalschrift 83, 1988.

2 Adalbert BAUR, Die Visitationen im Landkapitel Neckarsulm von 1596, 1597, 1612 und 1619, in: RJKG 5, 1986, 271–310. Der Bericht aus dem Jahr 1597 fällt wegen seiner flüchtigen Oberflächlichkeit aus dem sonst üblichen Schema; jener des Jahres 1612 besteht hauptsächlich aus einer Sammlung von Kircheninventaren. Weitere Visitationsberichte über das Landkapitel Neckarsulm befinden sich im Diözesanarchiv Würzburg.

3 Vgl. P. Th. LANG, Die tridentinische Reform im Landkapitel Mergentheim bis zum Einfall der Schweden 1631, in: RJKG 1, 1982, 143–171; 144f.

4 Mit 14 Pfarreien die dort zwischen 1596 und 1619 visitiert wurden.

5 BAUR (Anm. 2) 274.

*Landkapitel Mergentheim*⁶

Bieberehren 1598 (schlecht)

Heckfeld 1594 (baufällig), 1602 (nicht verschlossen), 1606 (neu, nicht verschlossen)

Laudenbach 1594 (eingefallen)

Oberlauda 1616 (nimis sublimis)

Tauberrettersheim 1594 (Mängel behoben), 1614 (gut)

Unteralbach 1602 (schlecht), 1603 (baufällig), 1604 (bö), 1605 (bö)

Vilchband 1614 (gut).

In einer von 14 (Landkapitel Neckarsulm) beziehungsweise in sieben von 24 Pfarreien (Landkapitel Mergentheim) sind demnach Beinhäuser belegt. Was aber ist mit den übrigen Pfarreien? Keinesfalls kann man davon ausgehen, daß dort keine Ossuarien existierten, wo sie nicht erwähnt sind. Ein Blick auf die Friedhöfe wird dies bestätigen: Gemäß dem ius parochiale wird jede Pfarrei mit einiger Sicherheit einen Gottesacker besessen haben. Allerdings nahmen die Visitatoren im Landkapitel Neckarsulm letztere nur in vier Pfarreien⁷ wahr, obwohl 14 Friedhöfe⁸ bei 24 visitierten Pfarreien auf. Wenn also die Begräbnisstätten lediglich sporadisch in den Gesichtskreis der Visitatoren gerieten, so werden die Beinhäuser eher noch weniger Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Demzufolge muß man eine beträchtliche Dunkelziffer in Rechnung stellen. Den entscheidenden Anhaltspunkt zur Klärung dieses Problems liefert uns ein Bericht über das Würzburger Landkapitel Gerolzhofen aus dem Jahre 1612: Dort wird vermerkt, daß in der Pfarrei Obervolkach kein Beinhaus vorhanden sei⁹. Diese Feststellung hat ganz offensichtlich Seltenheitswert, es ist jedoch angesichts der eher oberflächlichen und ausgesprochen willkürlichen Vorgehensweise der Visitatoren bezüglich der Beinhäuser damit zu rechnen, daß noch weitere fehlten, ohne daß dies von den Kirchenaufsehern notiert wurde.

Trotz dieser Unwägbarkeiten wird man aber sagen können, daß nur in einem verschwindend kleinen Teil der Pfarreien keine Beinhäuser vorhanden gewesen sein dürften. Ihr baulicher Zustand indes bot um 1600 überwiegend Anlaß zum Tadeln.

6 Mit 24 Pfarreien, die zwischen 1575 und 1631 visitiert wurden.

7 BAUR (Anm. 2) 277, 279, 291 und 308.

8 Bieberehren 1583, 1615, 1616, 1617; Heckfeld 1606, 1624; Igersheim 1597, 1624; Königshofen 1607, 1614, 1624; Lauda 1606, 1607, 1611, 1612, 1615, 1618, 1620, 1621; Laudanbach 1614, 1615, 1624; Markelsheim 1624; Oberalbach 1614; Oberlauda 1583; Oesfeld 1620, 1624; Stuppach 1624; Tauberrettersheim 1614, 1624; Unteralbach 1602, 1606, 1607, 1611, 1615, 1624; Vilchband 1614, 1624.

9 Diözesanarchiv Würzburg, VR Dek. Gerolzhofen. Für weitere vier Pfarreien dieses Landkapitels sind Beinhäuser genannt (Falkenstein 1615; Gnetzgau 1617, 1618; Oberschwarzach 1606; Volkach 1619 und Obervolkach noch einmal 1606) – mit ähnlichen Mängeln, wie sie auch im Landkapitel Mergentheim begegnen.